

MAIKE SACH

Die bildliche Darstellung des Moskauer Großfürsten auf der *Carta marina* und in der *Historia de gentibus septentrionalibus* des Olaus Magnus

Im Jahre 1539 hatte Olaus Magnus, der letzte im Exil lebende katholische Erzbischof von Uppsala, in Venedig eine große Karte der nördlichen Regionen Europas drucken lassen. Wie er selbst in einem knappen Eintrag für das genannte Jahr in seinen autobiografischen Notizen anmerkte, war er bei den langjährigen Vorbereitungen bestrebt gewesen, die bei Ptolemäus überlieferten Angaben zu ergänzen.¹ In diesen Notizen - einem fragmentarischen, bis ins Jahr 1551 reichenden und nur im Entwurf überlieferten Text - nannte er ein weiteres, sein gesamtes Wirken prägendes Anliegen: die Auseinandersetzung mit der Reformation. Er habe sich - so Magnus - um eine Beschreibung der *terrae septentrionales* bemüht, „[...] ut Sancta Sedes Apostolica et omnes boni clare intueri possent maximam Christiani orbis partem cum innumerabili gente ab / unitate Sanctae Sedis Apostolicae deficisse, quam unitatem idem Olaus incessanter durante vita reparare conatur.“²

Indirekt geht aus der zitierten Stelle noch etwas anderes hervor, mit dem sich Olaus Magnus und sein Amtsvorgänger und älterer Bruder Johannes in ihrem freiwilligen Exil, in das sie sich nach der Durchsetzung der Reformation in Schweden (1527) begeben hatten, konfrontiert sahen: Außerhalb des engeren Nordeuropa herrschten allenfalls unklare Vorstellungen über diesen Raum. Spätestens der enttäuschende Verlauf des Konzils von Viacenza im Jahre 1538, wo Johannes Magnus ohne große Resonanz die Probleme der katholischen Kirche in Schweden vorgetragen hatte, dürfte den Brüdern bewusst gemacht haben, dass sie den fraglichen Raum in der Vorstellung der Zeitgenossen erst einmal einführen bzw. konkretisieren, sie für den Gegenstand interessieren mussten, wollten sie Unterstützung für ihre Sache erhalten.³ In der Zeit der großen Entdeckungen, in der mit großer Neugierde Berichte über bislang fremde und eher unbekanntere Regionen ge-

sammelt wurden, und mit den Fortschritten in der Drucktechnik die Voraussetzungen für eine leichte Reproduzierbarkeit von Texten sowie Abbildungen gegeben waren, schien dies zunächst keine unlösbare Aufgabe.

Die vielfältigen Tätigkeiten der Magni richteten sich allerdings nicht nur an das gebildete Publikum des Südens, sondern unter anderem Vorzeichen auch an das heimische, insbesondere das schwedische. Im Norden sollte Interesse, vor allem ein gesteigertes Bewusstsein für die glorreiche Vergangenheit, für das Potenzial und die Gefährdungen der Gegenwart als Grundlage für eine Rückbesinnung auf den rechten, dieser historischen Geschichte adäquaten Weg des Glaubens geweckt werden.⁴ Anregungen für ihre schriftstellerische Arbeit mochten die Brüder, die beide im Ausland und im Falle Olaus' insbesondere im Reich studiert hatten, in formaler und methodischer Hinsicht durch das nie vollständig realisierte *Germania-illustrata*-Projekt und die Schriften italienischer Humanisten, besonders Enea Silvio Piccolomini erfahren haben.⁵

Johannes Magnus machte von den beiden Brüdern den Anfang: In Gestalt der *Historia de omnibus Gothorum Sueonumque regibus* verfasste er ein historiographisches Werk, in dem die Geschichte der über die Römer siegreichen Goten als schwedische Vergangenheit reklamiert und Schweden als das älteste Königreich Europas dargestellt wird. Wie andere Schriften wurde es erst nach seinem Tod von seinem Bruder herausgegeben.⁶ Dieser trat selbst 1555 mit seiner *Historia de gentibus septentrionalibus* hervor, in der die verschiedenen Regionen und Völker des Nordens eine ausführliche Beschreibung erfuhren. Der dort präsentierte Stoff ist heterogen: Neben dem Raum, seinen klimatischen Bedingungen und Naturwundern, wurden Krieg und Kriegswesen breit geschildert, Informationen zur politischen und kirchlichen Ordnung sowie zu wirtschaftlichen Themen vermittelt. Sitten, Gebräuche und Legendäres fanden ebenso Eingang wie die Schilderung von Flora und Fauna.⁷

Mit der Veröffentlichung der *Historia* erfüllte Olaus Magnus ein Versprechen, welches er dem interessierten Publikum gut anderthalb Jahrzehnte vorher in den Kommentaren seiner bereits eingangs erwähnten *Carta marina* gegeben hatte. Magnus war zwar humanistisch gebildet, aber kein ausgebildeter Kartograf Infolgedessen sollte sich Venedig als ein sehr geeigneter Ort für die Realisierung eines Karten-

projektes erweisen, war die alte Handelsstadt und Seemacht doch auch gleichzeitig ein Zentrum der damaligen Buchproduktion und Kartografie. In Venedig konnte Magnus bei der Verarbeitung der Informationen, die er selbst auf Reisen, während seines Aufenthaltes in Danzig und in den Niederlanden eingeholt oder von Exilskandinaviern erhalten hatte, auf die Hilfe von Fachleuten zurückgreifen.⁸

Die *Carta Marina* bildet in einem ca. 170 x 125 cm großen, von neun Holzstöcken gedruckten Kartenbild einen Ausschnitt der nördlichen Hemisphäre ab. Sie verzeichnet dabei ein Gebiet, welches sich vom südlichen Zipfel Grönlands über Island, Skandinavien bis ins Baltikum erstreckt und das Großfürstentum Moskau als „nördliches“ Reich in die Darstellung einbezieht, deren Zentrum allerdings eindeutig die skandinavische Halbinsel bildet. Weiterhin wurden die Landstriche an der Südküste der Ostsee, norddeutsche Herrschaften, Dänemark und Teile der britischen Inseln aufgenommen. Ergebnis dieser Bemühungen war angesichts der Möglichkeiten Magnus' eine erstaunlich genaue kartografische Darstellung, die erstmals den Seeweg nördlich der skandinavischen Halbinsel nach Osten visualisierte. Dieser Weg war gemäß der Darstellung der nur wenige Jahre vor der *Carta marina* publizierten Skandinavienkarte Jacob Zieglers noch undenkbar erschienen.⁹

Doch es ging Olaus Magnus nicht nur um eine möglichst getreue Abbildung des konkreten geografischen Raumes, es ging ihm um mehr: Der ausführliche Titel seiner Karte lautet *Carta marina et descriptio septentrionalium terrarum ac mirabilium rerum in Eis contentarum diligentissime elaborata*. Die Lexeme *descriptio* und *describere* waren u. a. als Fachtermini in der mittelalterlichen Kartografie gebräuchlich, in der die Dimensionen Raum und Zeit in einem als Rezeptionseinheit auftretenden Gesamtbild miteinander verschränkt werden konnten.¹⁰ Bei aller Neuheit des geografischen Kartenbildes hatte Olaus Magnus ähnliches im Sinn: Er versuchte mit seiner Karte den Raum anschaulich darzustellen, gleichzeitig aber auch unter Einrechnung der Möglichkeiten zeitgenössischer Auslegungspraktiken zu deuten. Zu diesem Zweck setzte er Text - Ortsnamen und kleinere Zitate - direkt in das Kartenbild ein und fügte - auch zu seiner Entlastung - am linken unteren Kartenrand einen Kommentar in Latein ein. Die Verweise zwischen Kommentar und Karte werden durch ein System von Groß- und Kleinmajuskeln realisiert.¹¹

Als besonders wichtige, verständnisleitende Elemente sollten die zahlreichen, für die *Carta Marina* so charakteristischen Illustrationen dienen. Sie lassen die *Carta Marina* vollends zu einem „unreinen“, d. h. aus Zeichen unterschiedlicher Kategorien konstituierten Zeichensystem bzw. Zeichenverbundsystem werden.¹² Neben Namen, kurzen Texten und mehr oder minder traditionellen kartografischen Symbolen erscheinen auf der Karte Abbildungen von landschaftlichen Eigentümlichkeiten, der Flora und Fauna sowie Darstellungen von Menschen, Völkern, Geistern und Helden, ihrer Tätigkeiten und Auseinandersetzungen. Viele dieser originellen Illustrationen sind von Olaus Magnus auch in seine *Historia* in mehr oder minder stark abgewandelter Form übernommen worden.¹³ Es finden sich aber in dem reich mit Vignetten ausgestatteten Werk, welche sich in ihrer Gesamtheit auch als ein auf Illustrationen basierter Index verwenden lassen, Abbildungen, die aus anderen zeitgenössischen Druckschriften entlehnt worden sind, sowie Neuschöpfungen, die auf Olaus Magnus' persönlichen Eindrücken, Forschungen und Aufzeichnungen basieren. Kannte Magnus Skandinavien nicht zuletzt durch jahrelangen Aufenthalt und durch Reisen,¹⁴ so war er in Bezug auf das Baltikum, Polen-Litauen und insbesondere den Moskauer Staat, stärker auf Mitteilungen von Gewährsleuten und Literatur angewiesen, darunter u. a. die Schriften Miechows, Giovios und Herbersteins.¹⁵

Das Material, welches Olaus Magnus beispielsweise zum Moskauer Staat auf der *Carta Marina* sowie in der *Historia* präsentiert, ist im Vergleich zum skandinavischen Raum spärlich. Auf der *Carta marina* thematisieren einige Vignetten kriegerische Auseinandersetzungen sowie Handel, Jagd und Fischerei durch Untertanen des auch auf der Karte in der stilisierten Figur eines thronenden Herrschers abgebildeten Moskauer Großfürsten. Um seine Darstellung im Vergleich mit den übrigen auf der Karte befindlichen Herrscherfiguren und in der *Historia* soll es im Folgenden gehen. Zwar handelt es sich hier mit den thronenden Königen um eine Gruppe von Vignetten, die nach Vorlagen geschaffen wurden, die anderen Druckschriften und nicht den wohl größtenteils verlorenen bzw. verstreuten Aufzeichnungen Olaus Magnus' entstammen.¹⁶ So weist die Gestaltung der Könige Abhängigkeiten von Bibelillustrationen Hans Holbeins d. J. auf.¹⁷ Doch die Betrachtung dieser Motivfamilie scheint trotzdem geeignet, schlaglichtartig die Art und Weise zu beleuchten, wie Olaus Magnus in be-

stimmt Kontexten Illustrationen verwandte, über deren Rolle als Medien der Gedächtniskultur und über deren möglichen Appellcharakter er sich durchaus im Klaren war: „Pictura enim non modo gratiam habet, & mirificam delectationem exhibet, sed / & praeteritarum rerum memoriam conseruat, & historiam rerum gestarum ante oculos perpetuo praefert. Quinetiam vivendo picturas, in quibus praeclara facinora exprimuntur, excitamur ad studia laudis, & ad magna negotia obeunda.“¹⁸

Auf der *Carta marina* sind insgesamt acht thronende Herrscher abgebildet, die jeweils als traditionelle, auf See- und Weltkarten übliche Bildformeln Reiche symbolisieren.¹⁹ Bei den Reichen handelt es sich hier um Schottland, England, Dänemark, Norwegen, Schweden, „Gothia“, Polen-Litauen sowie den Moskauer Staat. Mehr oder minder im Mittelpunkt der Karte befinden sich der norwegische und der schwedische König, die einander zugewandt, schräg von der Seite abgebildet, allerdings durch einen eingezeichneten Gebirgszug getrennt sind. Darunter, ebenfalls einander gegenüberstehend angeordnet, finden sich die Könige von Dänemark und „Gothia, regnum Gothorum“. Die englische und die schottische Königsgestalt sind seitlich dargestellt, die Vorderseiten ihrer Körper sind zum (skandinavischen) Zentrum der Karte ausgerichtet, ihre Blickrichtung zielt allerdings auf den Betrachter. Ebenfalls in seitlicher Darstellung erscheinen im rechten Teil der Karte gelegenen Kartensegmenten I und F²⁰ der König von Polen-Litauen und der Moskauer Großfürst. Ihr Blick ist ebenfalls auf den Mittelpunkt der *Carta marina* ausgerichtet. Alle Herrscher werden durch die Angabe des Titels und des ihnen zugeordneten Reiches bezeichnet. Nur die Könige von Schweden und Polen-Litauen, die Olaus Magnus im Rahmen seiner vielfältigen diplomatischen Tätigkeiten persönlich kennen gelernt haben dürfte, werden mit Eigennamen bedacht. Diese Identifizierung macht aus den ursprünglichen Symbolen von Herrschaft Bildnisse, die zu den abgebildeten Personen jedoch in keinen Verhältnis stehen können, wie es etwa bei einem Porträt und seinem Modell vorliegt.

Allen Herrschergestalten sind überdies Wappenschilder beigegeben. Allerdings finden sich Wappenschilder auch andernorts auf der *Carta marina*, die ohne Herrscherfiguren stehen: Im Falle des schwedischen Königs und seines mehrfach auf Schild oder Fahne wiederholten Dreikronen-Wappens dokumentieren sie schwedische Herrschafts- und



Abb. 1: Der Großfürst von Moskau, Detail aus der Carta marina



Abb. 2: Gustav Wasa, König von Schweden, Detail aus der Carta marina

Geltungsansprüche insbesondere im finnischen Raum.²¹ Das Wappenschild bei Uppsala, drei Getreideähren auf drei kleinen Hügeln, ist das der Brüder Magnus. Kombiniert mit der Abbildung von Mitra und Bischofsstab sowie dem Text „Johannes Magnus Gothus, Archiepiscopus Upsalensis, Svetie Primas et Legatus“ manifestiert es den Anspruch des exilierten Erzbischofs auf die Erzdiözese Uppsala.²²

Auch dem Moskauer Großfürsten ist ein Wappen beigegeben, welches einen Reiter mit Pfeil und Bogen und nicht den eigentlich gebräuchlichen Reiter zeigt, der einen Drachen bzw. eine große, sich windende Schlange mit einem Speer durchbohrt.²³ (Abb.1)

Alle Herrscher sind mit Zeichen ihrer Würde abgebildet, die aber nicht unbedingt den wirklichen Verhältnissen entsprechen müssen: Der König von Schottland hält wie seine königlichen Kollegen einen Reichsapfel in der Linken, allerdings ist ein solcher nicht unter den schottischen Kroninsignien überliefert.²⁴ Weitere Insignien sind die Szepter, die die Könige auf der skandinavischen Halbinsel und der König von Dänemark tragen. (Abb.2)

Einen „Stab“ hält auch der Moskauer Großfürst in Händen (Abb. 1), doch ist dieser anders gestaltet als die Szepter der übrigen Könige (Abb. 2). Außerdem besteht hier ein auffälliger Unterschied im Gestus: Der Großfürst schwingt den Stab mit dem rechten Arm wie zum Angriff, verstärkt wird dieser Eindruck durch den Griff der linken Hand zum Knauf des Säbels,²⁵ den der Großfürst statt eines Reichsapfels - der erst später im Zeremoniell der Krönung Boris Godunovs 1598 auftauchen sollte²⁶ - als Attribut erhalten hat. Bemerkenswert scheint auch, dass es sich um einen Säbel und nicht um ein Schwert handelt, welches die Könige von Schottland und England in Händen halten. Im Gegensatz zum Säbel kann es als Herrschaftssymbol und als Sinnbild der Macht verstanden werden kann, die zum Schirm und Schutz insbesondere des Glaubens und der Kirche verwandt werden soll.²⁷ In diese Richtung kann auch der *sensus spiritualis* der jeweiligen Bibelzitate ausgelegt werden, die allen Herrscherfiguren auf der Karte an die Seite gestellt wurden und diese für ihre entsprechenden Taten loben, tadeln, vor das persönliche Seelenheil oder die Heilsgeschichte betreffenden Konsequenzen im Falle eines bevorstehenden oder vollzogenen Übertritts zum Protestantismus warnen.²⁸ Für den Moskauer Großfürsten hatte Olaus Magnus eine Stelle aus dem 1.



Abb. 3. Illustration aus der *Historia*, Buch 11, Kap. 6.



Abb. 4: Vignette aus der *Historia*, Buch 11, Kap. 10.

Korintherbrief (1,10) ausgewählt, „Non sint in vobis schismata.“, die die Kirchenspaltung zwischen Ost- und Westkirche thematisierte und ihre Heilung anmahnte.

Zurück zu den Vignetten: Die Darstellung des Großfürsten unterscheidet sich noch in einem weiteren Punkt von den thronenden Königen. Er trägt keine Krone, sondern einen *kolpak*, den Olaus Magnus in seiner *Historia* auch kurz erwähnt.²⁹

In der *Historia* finden sich zwei Vignetten, in denen der Großfürst abgebildet ist und die nach der Vorlage der Herrscherfigur aus der *Carta marina* gestaltet sind. Beide tauchen in den Kapiteln des Buches auf, die Themen der Kriegsführung gewidmet sind. (Abb.3)

Alle Bildelemente dieser Vignette stammen aus der *Carta marina* und sind hier zu einer überschaubaren und leicht lesbaren Konfiguration kombiniert worden: Die Figur des Großfürsten, die mit dem erhobenen Stab einen Angriff bzw. Gegenangriff zu befehlen scheint, ist im Wesentlichen unverändert aus Segment F übernommen worden. Gleiches gilt für den links nach rechts ins Bild sprengenden bzw. fliehenden Reiter, den die Kopfbedeckung als Moskowiter ausweist. Auch die Söldner in dem bewaffneten Boot sind in Segment F zu finden. Die brennenden Häuser lassen keinen Zweifel über die Situation aufkommen und die Bildunterschrift benennt die Kontrahenten. In dem Kapitel, dem die Vignette zugeordnet ist, wird mit wörtlichem Rückgriff auf einen Bericht Paolo Giovios über eine russische Gesandtschaft an Papst Clemens VII. im Jahre 1525 die Titulatur Vasilijs III. aufgeführt,³⁰ des Vaters des zum Zeitpunkt des Erscheinens der *Historia* bereits zum Zaren gekrönten Ivan IV. Im sich der Vignette anschließenden Text charakterisierte Magnus die Auseinandersetzungen zwischen Finnen und Russen.³¹

Stärker bearbeitet ist die Gestalt des Großfürsten in einer zweiten Vignette, die zu Beginn eines Berichtes über eine polnische Gesandtschaft nach Moskau im Jahre 1551 eingefügt worden ist. Der Bericht ist Teil der Kapitel über das Kriegswesen in der *Historia* und wird von keinem Autor sonst erwähnt, er korrespondiert aber mit der Schilderung von diplomatischen Empfängen, wie sie bei Herberstein überliefert ist.³² (Abb.4)

Die Gestalt des Großfürsten ist an seine Darstellung in der *Carta marina* angelehnt. Die Figur ist spiegelverkehrt abgebildet, die Kopfbedeckung gleich geblieben, die Kleidung etwas variiert. Der Stab

wird hoch getragen, jetzt aber in der linken Hand. In der rechten hält der Großfürst ein zusammengerolltes Schriftstück, einen Brief, wie aus der Lektüre des dazugehörigen Kapitels ersichtlich wird. Ergänzt sind drei Würdenträger, von denen der am rechten Rand sitzende das Wort an den Großfürsten richtet, was durch eine Geste mit der linken Hand unterstrichen wird. Den Kopfbedeckungen nach handelt es sich bei den Dargestellten um Russen, wenn auch die Bildunterschrift zunächst suggerieren kann, dass hier ausländische Gesandte abgebildet sind. Dass dem nicht so ist und der Führer der polnischen Gesandtschaft sich dem Großfürsten gar nicht so weit nähern durfte, erschließt sich erst aus dem zugehörigen Text der *Historia*.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es Unterschied und vor allem Konfrontation sind, die bei der Gestaltung der Figur des Großfürsten thematisiert werden: Bezöge man die Vignetten und Kartenkommentare insbesondere in den Segmenten F und I in die Analyse ein, so würde die Frontstellung, die gegenüber dem Herrschaftsbereich des Moskauer Großfürsten auf der *Carta marina* visuell aufgebaut wird, noch deutlicher. Dies geschieht nicht allein durch die Montage von Schlachtszenen, die Abbildung von Geschützen und Festungsanlagen entlang einer durch einen Grenzrain aus stilisierten Bäumen angedeuteten Linie, sondern auch durch das Einfügen von Texten in das Kartenbild, die auf konfessionelle Gegensätze verweisen. Der dem Großfürsten zugeschriebene Bibelvers wurde schon erwähnt, Livland erscheint als „catholice ecclesie propugnaculum“ (Segment I). Konfessionelle Gegensätze z. B. gegenüber den Protestanten, werden durch das Aufdecken des *sensus spiritualis* auch an anderen Stellen der *Carta marina* sichtbar.³³ Sie wirken sich aber gegenüber dem orthodoxen Fürstentum Moskau in einer wesentlich deutlicheren Abgrenzung aus, die sich auch in den skizzierten Unterschieden in der Darstellung der stilisierten Herrscherfiguren niederschlägt.

Anmerkungen:

1 Literära fragmenter af Olaus Magnus [Literarische Fragmente des Olaus Magnus], hrsg. von H. HJÄRNE, Stockholm 1892 (Historiska handlingar, 12,2.1), S. 6.

2 Ebenda, S. 6 f.

3 ULLA EHRENSVÄRD: Zum zeitgeschichtlichen Hintergrund der *Carta*

marina. Ein Beitrag zum Werk der Brüder Johannes und Olaus Magnus, in: Das Danewerk in der Kartografiegeschichte Nordeuropas, hrsg. von DAGMAR UNVERHAU und KURT SCHIETZEL, Neumünster 1993, S. 11-20; zum Werk der Magni ausführlich KURT JOHANNESSON: The Renaissance of the Goths in the Sixteenth-Century Sweden. Johannes and Olaus Magnus as Politicians and Historians. Berkeley usw. 1991.

4 KURT JOHANNESSON: The Goths as vision and propaganda in Swedish history, in: I fratelli Giovanni e Olao Magno. Opera e cultura tra due mondi. Atti del Convegno Internazionale Roma-Farfa, hrsg. von CARLO SANTINI, Rom 1999 (I convegni di classicorromena, 3), S. 157-165, hier S.161.

5 Siehe JOHN GRANLUND: Introduction, in: OLAUS MAGNUS: *Historia de gentibus septentrionalibus*, Romae 1555 [Nachdruck: Kopenhagen 1972], S. 5-37, hier S. 26 f.; zur *Germania illustrata* siehe ULRICH MUHLACK: Das Projekt der *Germania illustrata*. Ein Paradigma der Diffusion des Humanismus? In: Diffusion des Humanismus. Studien zur nationalen Geschichtsschreibung europäischer Humanisten, hrsg. von JOHANNES HELMRATH, ULRICH MUHLACK und GERRIT WALTHER, Göttingen 2002, S. 142-158, hier S. 143.

6 *Historia de omnibus Gothorum Suenorumque regibus*, Rom 1554; *Historia metropolitanae ecclesiae Upsalensis*, Rom 1557.

7 Die *Historia* wurde ein Erfolg: Schon wenige Jahre nach ihrem Erscheinen wurden die ersten Übersetzungen ins Italienische und Deutsche angefertigt, bis in die zweite Hälfte des 17. Jh. sollten mehr als 20 Neuauflagen, inklusive weiterer Übersetzungen dieses Werkes ins Französische und Englische erfolgen, siehe die Auflistung und Beschreibung der Ausgaben bei KARL AHLENIUS: Olaus Magnus och hans framställning af Nordens geografi. Studier i geografiens historia [Olaus Magnus und seine Darstellung der Geografie des Nordens. Studien in Geografiegeschichte, Upsala 1895, S. 125 ff.

8 Seit der Wiederentdeckung zweier Exemplare (1886 bzw. 1962) ist die *Carta marina* wiederholt insbesondere unter kartografiegeschichtlichen Fragestellungen Gegenstand der Forschung geworden, hier sei nur auf die ausführliche Arbeit von HERMAN RICHTER: Olaus Magnus. *Carta marina* 1539. Stockholm 1967 (Lychnos-Bibliotek, 11:2) verwiesen.

9 Vgl. hier z. B. die Abbildungen der fraglichen Karten bei ARNOLDS SPEKKE: The Baltic Sea in Ancient Maps, Stockholm 1961, Tafel 8 und 9; zum Bekanntwerden dieses Seeweges siehe ELENA A. SAVEL'EVA: Olaus Magnus i ego „Istorija severnych narodov“ [Olaus Magnus und seine „Historia de gentibus septentrionalibus“], Leningrad 1983, S. 42 ff. Für Details und die reproduzierten Abbildungen ist folgende Faksimilierung benutzt worden: OLAUS MAGNUS: *Carta Marina*, hrsg. von ERIK GAMBY, Uppsala 1964.

TER FOOTE, London 1996-1998 (Works issued by the Hakluyt Society, second series, 182; 187; 188).

16 Materialien, die den Entstehungsprozess der auf den Aufzeichnungen und/oder Skizzen Olaus Magnus' beruhenden Illustrationen nachvollziehbar machen würden, scheinen nicht überliefert zu sein. Es finden sich keine entsprechenden Hinweise auf ihre Existenz in der bislang gesichteten, verstreut veröffentlichten Korrespondenz, weder im Testament Magnus', noch in einem Inventar, welches den Inhalt des Archivs des Hauses der Hl. Birgitta, der römischen Wirkungsstätte Magnus', zum Zeitpunkt seines Transfers nach Krakau Ende des 16. Jahrhunderts verzeichnet (siehe: S. Birgittas porträtt, samt några nya upplysingar om hennes hospital i Rom [Das Bild der Hl. Birgitta samt einigen neuen Mitteilungen über ihr Haus in Rom], in: Historisk tidskrift 3 (1883), S. 355-362, hier S. 360 ff.; Handlingar angående Olai Magni egendomsförvärf och qvarlåtenskap [Akten den Besitzerwerb und den Nachlass Olaus Magnus' betreffend]. Stockholm 1893 (Historiska handlingar, 12,2.2)).

17 ELFRIEDE REGINA KNAUER: Die Carta Marina des Olaus Magnus von 1539. Ein kartografisches Meisterwerk und seine Wirkung, Göttingen 1981 (Gratia. Bamberger Schriften zur Renaissanceforschung, 10), S. 40; GILLGREEN, The artist [wie Anm. 13], S. 149.

18 MAGNUS, Historia [wie Anm. 5], S. 2 f. Diese Stelle beruht auf den Schriften Francesco Patrizis (siehe den Kommentar in Magnus, History, Bd. 1 [wie Anm.15], S. 13; zu diesem Komplex siehe auch JOHANNESON, Renaissance [wie Anm.], S. 163 ff.; zu Patrizi siehe HANNA BARBARA GERL-FALKOVITZ: Die zweite Schöpfung der Welt: Sprache, Erkenntnis Anthropologie in der Renaissance, Mainz 1994, S. 130 ff.).

19 ELFRIEDE REGINA KNAUER: Die Carta Marina des Olaus Magnus: Zur Geschichte und Einordnung der Karte als Kunstwerk, in: Das Danewerk [wie Anm. 3], S. 21-48, hier S. 32 (mit Abb.), vgl. auch Ausschnitte aus den Weltkarten Mar Biancos (1436) und Martin Waldseemüllers (1516) mit Abbildungen von thronenden Herrschern, unter ihnen auch entsprechende Figuren zur Symbolisierung des Großfürstentums Moskau LEO BAGROW: A History of the Cartography of Russia up to 1600. Wolfe Island 1975, Abb. 9, S. 33 und Abb. 18, S. 50.

20 Die Abdrücke der neun Holzstöcke, aus denen die *Carta marina* zusammengesetzt ist, bilden ihre erste Unterteilung und stellen damit die Basis für das bereits oben erwähnte Verweissystem zwischen Kommentar und Kartenbild dar. Sie werden im folgenden Kartensegmente genannt. Die jeweils zur Bezeichnung beigefügten Buchstaben sind nicht willkürlich gewählt, sondern den entsprechenden Segmenten bereits von Olaus Magnus selbst zugewiesen worden.

21 Siehe hier die schwedischen Wappenschilder in den am rechten Kartenrand gelegenen Kartensegmenten F und C sowie den mit einer schwedischen Fahne ausgestatteten Ritter, der auf dem vereisten finnischen Meerbusen nach Osten sprengt (Segment F), zu diesem Komplex siehe auch CLARA NEVÉUS: Heraldik och politik. Exemplet Carta Marina [Heraldik und Politik. Das Beispiel der Carta Marina], in: Heraldisk tidsskrift 8 (1999), Nr. 79, S. 412-420.

22 Siehe Kartensegmente H und E.

23 Ob das Moskauer Reitersiegel nun den Heiligen Georg symbolisiert oder siegelführenden Fürsten selbst, mag hier dahingestellt bleiben, zu den verschiedenen Entwicklungsetappen siehe ANNA L. CHOROŠKEVI?: Simvoly russkoj gosudarstvennosti, Moskau 1993, S. 15 ff.; N. A. SOBOLEVA: Russkie pe?ati, Moskau 1991, S. 205 ff.; DIES.: Gerb Moskvj: k voprosu o proischo?denii, in: Ote?estevennaja istorija (1997), 3, S. 3-22, hier S. 11 ff.

24 PERCY ERNST SCHRAMM: Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert, Bd. 3, Stuttgart 1956 (Schriften der Monumenta Germaniae historica, 13,3), S. 1046 ff.

25 Zu diesem Komplex ERNST H. GOMBRICH: Handlung und Ausdruck in der abendländischen Kunst, in: DERS.: Bild und Auge. Neue Studien zur Psychologie der bildlichen Darstellung, Stuttgart 1984, S. 78-104, hier S. 82 ff.

26 PERCY ERNST SCHRAMM: Sphaira, Globus, Reichsapfel. Wanderung und Wandlung eines Herrschaftszeichens von Caesar bis zu Elisabeth II. Ein Beitrag zum „Nachleben“ der Antike, Stuttgart 1958, S.139; IRINA A. BOBROVNICKAJA: Regalii Rossijskich gosudarej, Moskau 1997, S. 14.

27 Zur Symbolik des Schwertes FRIEDRICH MERZBACHER: „Schwert“, in: Lexikon der christlichen Ikonographie, hrsg. von ENGELBERT KIRSCHBAUM, hier Bd. 4, Rom usw. 1994, Sp.136 f.

28 Zu den verschiedenen Ebenen der Auslegung und Sinngebung in der *Carta marina* siehe KNAUER, Die Carta marina [wie Anm. 17], S. 41 ff.

29 MAGNUS, Historia [wie Anm.], S. 368; zu Fragen der Kopfbedeckung als eine besondere Zeichensprache jüngst GABRIELE SCHEIDEGGER: Von alt-russischen Hüten und internationalen Staatsaffären, in: 450 Jahre Sigismund von Herbersteins *Rerum Moscoviticarum Commentarii* [wie Anm.15], S. 263-283.

30 Kommentar, MAGNUS, History, Bd. 2 [wie Anm. 15], S. 574.

31 MAGNUS, Historia [wie Anm. 5], S. 363 f.

32 Andreas Kappeler: Ivan Groznyj im Spiegel der ausländischen Druckschriften seiner Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte des westlichen Russlandbildes., Bern, Frankfurt/M. 1972 (Geist und Werk der Zeiten, 33),

S. 37, 110; vgl. ferner den Kommentar MAGNUS, *History*, Bd. 2 [wie Anm. 15], S. 575.

³³Hierzu ausführlich KNAUER, *Die Carta Marina* [wie Anm. 17], S. 41 ff.